

### 34. Das Vaterhaus.

1. Wo's Dörflein dort zu Ende geht,  
wo's Mühlenrad am Bach sich dreht,  
da steht im duft'gen Blütenstrauß  
ein Hüttlein klein, mein Vaterhaus.
2. Da schlagen mir zwei Herzen drin,  
voll Liebe und voll treuem Sinn.  
Mein Vater und die Mutter mein,  
das sind die Herzen fromm und rein.
3. Darin noch meine Wiege steht,  
darin lernt' ich mein erst Gebet,  
darin fand Spiel und Luft stets Raum,  
darin träumt' ich den ersten Traum.
4. Drum tausch' ich für das schönste Schloß,  
wär's felsenfest und riesengroß,  
mein liebes Hüttlein doch nicht aus;  
denn's gibt ja nur ein Vaterhaus.

Wiedemann.

### 35. Hans im Glück.

Hans hatte sieben Jahre bei seinem Herrn gedient. Da sprach er zu ihm: „Herr, meine Zeit ist herum. Nun wollte ich gern wieder heim zu meiner Mutter. Gebt mir meinen Lohn!“ Der Herr antwortete: „Du hast mir treu und ehrlich gedient; wie der Dienst, so soll der Lohn sein,“ und gab ihm ein Stück Gold, das so groß als Hansens Kopf war. Hans zog sein Tüchlein hervor, wickelte den Klumpen hinein, setzte ihn auf die Schulter und machte sich auf den Weg nach Hause. Wie er so dahinging und immer ein Bein vor das andere setzte, kam ihm ein Reiter in die Augen, der frisch und fröhlich auf einem muntern Pferde vorbeitrabte. „Ach,“ sprach Hans ganz laut, „was ist das Reiten ein schönes Ding! Da sitzt einer wie auf einem Stuhle, stößt sich an keinen Stein, spart die Schuh' und kommt fert, er weiß nicht wie.“ Der Reiter, der das gehört hatte, rief ihm zu: „Ei, Hans, warum läufst du auch zu Fuß?“ — „Ach, da muß ich den Klumpen heimtragen. Es ist zwar Gold; aber ich kann den Kopf dabei nicht gerade halten, auch drückt mir's auf die Schulter.“ „Weißt du was?“ sagte der Reiter und hielt an, „wir wollen tauschen. Ich gebe dir mein Pferd, und du gibst mir deinen Klumpen.“ „Von Herzen gern,“ sprach Hans; „aber ich sage Euch, Ihr müßt Euch damit schleppen.“ Der Reiter stieg ab, nahm das Gold und half dem Hans hinauf, gab ihm die Zügel fest in die Hände und sprach: „Wenn's nun recht geschwind gehen soll, so mußst du mit der Zunge schnalzen und hopp! hopp! rufen.“

Hans war seelenfroh, als er auf dem Pferde saß und so frank und frei dahinritt. Über ein Weilchen fiel's ihm ein, es sollte noch schneller gehen, und er fing an, mit der Zunge zu schnalzen und hopp! hopp! zu rufen. Das Pferd setzte sich in starken Trab, und ehe sich's Hans ver-